Nr. 2292. Donnerstag, 18. Februar. (Abend-Ausgabe.) 1864.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jllgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Altona, 17. Febr. Prinz Friedrich Carl, der von einer leichten Erkältung befallen war, befindet sich wieder ganz wohl in Gravenstein. Freiwillige, welche den Feldzug mitmachen wollen, werden von dem General-Feldmarschall v. Wrangel an den Kriegsminister verwiesen, um dort die Erlaubniß nachzusuchen. — Gestern und ehegestern sind bei dem 60. Regimente und bei andern Regimentern Decorationen vertheilt worden. Die wenigen deutschen Gefangenen wurden auf dänische Kriegsschiffe gebracht.

London, 16. Februar. Wie telegraphisch hieher gemeldet wird, sagt „Dagbladet", daß ein Waffenstillstand so lange unannehmbar sei, bis der Feind wenigstens Schleswig geräumt haben und die Regierung des Königs in dem Herzogthume nach dem Status quo vom 31. Januar d. J. wieder hergestellt sein werde.

London, 17. Febr. Aus Stockholm wird als officiell berichtet, daß Schweden den Vorschlag eines Waffenstillstandes zwischen Dänemark, Preußen und Oesterreich nicht unterstützt, die Zurücknahme der November-Verfassung nicht empfohlen habe.

Apenrade, 17. Febr. Gerüchte von Verhandlungen über einen Waffenstillstand unter englischer Einwirkung gewinnen an Consistenz. Wetter warm, heiter.

Altona, 17. Februar. Ein dänischer Pastor im Sundewittschen ist als Gefangener abgeführt worden.

Wien, 16. Februar. Nach hiesigen Abendblättern ist der Reichstagsabgeordnete Ritter Carl von Rogawski aus Galizien gestern verhaftet worden.

London, 16. Februar. Der Postdampfer „City of New-York" mit 279,240 Dollars an Contanten hat New-Yorker Nachrichten vom 6. d. nach Cork gebracht. Die Conföderirten sind nach einem sechsstündigen Gefecht aus Moorfield im östlichen Virginien vertrieben worden und werden von den Unionisten unter Kelly verfolgt. Auch das benachbarte Petersburg haben die Conföderirten räumen müssen. Die Resolution betreffend die Confiscation, ist mit 82 gegen 74 Stimmen durchgegangen. — Goldagio 58⅛; Wechselcours auf London 173; Baumwolle 84.

Schleswig-Holstein.

Auch heute ist vom Kriegsschauplatze nichts Neues zu melden. Es scheint, als wenn das Wetter den weiteren Operationen vorläufig Eintrag gethan hat. Es bestätigt sich, daß alle Nachrichten von Kämpfen an den Düppeler Schanzen unbegründet waren. Außer der durch drei Compagnien des 3. Garde-Regiments ausgeführten Recognoscirung ist dort bis jetzt nichts vorgefallen.

Der Wortlaut der **Antwort des Königs** auf die Adresse der Kieler Deputation liegt nunmehr vor. Derselbe ist nach der „Nat.-Ztg." folgender:

„Es ist Mir erfreulich, in Ihnen die Vertreter der Universität Kiel zu begrüßen, welche durch erfolgreiche Pflege deutscher Wissenschaft und deutscher Gesinnung eine so ausgezeichnete Stellung einnimmt.

„Ihre Sendung ist ein Beweis des Vertrauens, daß Mir die Wahrung der Rechte und Interessen der beiden Herzogthümer, welche in der Universität ihren geistigen Mittelpunkt finden, am Herzen liege. Dieses Vertrauen soll nicht getäuscht werden. Die letzten Tage in Schleswig haben Ihnen von Meiner warmen Theilnahme den thatsächlichen Beweis gegeben, und Sie dürfen Meines festen Willens versichert sein, die Rechte der Herzogthümer und ihrer Bewohner fortan gegen jede Bedrückung durch einen fremden Volksstamm zu schützen. Mein eifriges Bestreben ist darauf gerichtet, die Rechte beider Herzogthümer und die alte Verbindung derselben unter einander, welche so würdig durch die gemeinsame Universität repräsentirt wird, durch dauernde Bürgschaften sicher zu stellen.

„Ueber die dynastische Frage, welche in dem Mir überreichten Schreiben berührt wird, kann Ich, wie Sie selbst erkennen werden, Mich nicht aussprechen, so lange sie Gegenstand schwebender Verhandlungen ist.

„Für Schleswig wird die Entscheidung nicht ohne die Theilnahme der europäischen Mächte erfolgen können. Bei den Conferenzen, welche voraussichtlich darüber zusammentreten werden, wird die Rücksicht auf begründete Rechte und internationale Verpflichtungen mit der Sorge für das Wohl und Interesse der Herzogthümer Hand in Hand gehen.

„Ich bitte Sie, der Universität den Ausdruck Meiner Theilnahme und Hochachtung zu überbringen, und für Mich in Ihrem Kreise für die Beruhigung der Gemüther und die Bewahrung eines herzlichen Vertrauens zu wirken."

— Die „Coburger Ztg." veröffentlicht die officielle Anzeige des Cabinetsraths des Herzogs von Coburg, Dr. Tempeltey, über seine durch Herrn v. Zedlitz **erfolgte Ausweisung aus dem Herzogthum Schleswig.** Dieselbe lautet:

„Als ich am 10. d. M., Nachts gegen 12 Uhr in meine Wohnung in Flensburg zurückkehrte, fand ich dieselbe besetzt; auf dem Flur befanden sich vier Mann und in meinem Zimmer traf ich einen preußischen Officier. Dieser (ein Premier-Lieutenant v. Haugwitz) erklärte mir, daß er den Auftrag habe, mich sogleich zum Regierungspräsidenten v. Zedlitz zu führen. Meine Frage, ob er angewiesen sei, mich nöthigenfalls mit Gewalt hinzuführen, bejahte er. Darauf ging ich. Unterwegs entließ er die drei Jäger und geleitete mich mit einem Mann Wache zu Herrn v. Zedlitz. Letzterer empfing mich mit der Frage, „weßhalb ich mich hier aufhalte und was ich treibe?" Ich erwiderte, daß ich auf Befehl meines gnädigsten Herrn hier sei, um Höchstdemselben über die Ereignisse im Herzogthum Schleswig Bericht zu erstatten. „Ob ich eine schriftliche Legitimation, zu diesem Zweck mich hier aufzuhalten, Seitens Sr. Hoheit des Herzogs besäße?" Eine schriftliche nicht, entgegnete ich, jedoch einen telegraphischen Befehl. „Der genüge nicht." So würde ich morgen früh telegraphisch um eine schriftliche Legitimation nachsuchen und zweifelsohne sogleich die Antwort erhalten, daß dieselbe unterwegs sei. „Darauf könne man sich nicht einlassen", war die Antwort; „ich müßte morgen früh schon nach Rendsburg abreisen; ich sei des Landes verwiesen." Ich fragte nach den Gründen eines so unerklärlichen Verfahrens. „Bei meiner prononcirten Stellung im Nationalverein", erhielt ich zur Antwort, „müsse angenommen werden, daß ich hier sei, um im Sinne meiner Partei thätig zu sein; meine gefährliche Gegenwart dürfe im Herzogthum während des Kriegszustandes nicht geduldet werden." Und ferner: „warum ich mich nicht bei ihm (Herrn v. Zedlitz) gemeldet hätte? statt dessen hätte ich ein Privatlogis bezogen, um im Geheimen zu wühlen und das Land zu beunruhigen." Ich erwiderte darauf, daß ich in keiner andern Beziehung, als in der eines Mitglieds zum Nationalverein stehe; seit zwei Jahren aber befände ich mich im Dienste Sr. Hoheit des Herzogs von Coburg-Gotha und führte dessen Befehle aus. Mich bei Herrn v. Zedlitz zu melden, hätte ich keine Verpflichtung gefühlt, und ob denn andere anwesende Fremde es gethan hätten? (Hier wurde ich mit der Bemerkung unterbrochen, daß ich nicht berechtigt sei, Fragen zu stellen.) Uebrigens, fuhr ich fort, sei ich vorgestern gegen Abend hier eingetroffen und vom Wirth des Hotels, bei dem ich vorgefahren, da dasselbe überfüllt war, für wenige Tage in einem Privatlogis untergebracht worden. Was endlich mein geheimes Wühlen betreffe, so könne ich auf Ehrenwort versichern, daß ich keinen Besuch gemacht, keinen empfangen habe, in nicht der geringsten Beziehung zu irgend Jemand hier stehe und keinen andern Zweck verfolge, als einfach Augenzeuge der Ereignisse zu sein und nur Sr. Hoheit darüber zu berichten. Da zahlreiche Zeitungs-Correspondenten hier seien und noch zahlreichere andere Fremde, so begriff ich nicht, weshalb mir allein der Aufenthalt verwehrt sein sollte. Die einzige Antwort war, „es sei undenkbar, daß ich blos als harmloser Zuschauer und Berichterstatter mich hier befände". Ich verlangte zu wissen, ob irgend eine Denunziation eingereicht sei, ob überhaupt der geringste Vorwurf gegen mich erhoben werde? Ich erhielt nur aufs neue die Antwort: „ich hätte nichts zu fragen", und ich sei gefährlich". Schließlich äußerte ich, daß Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, Höchstwelcher in Flensburg gegenwärtig war, vielleicht durch Se. Hoheit den Herzog von meiner Anwesenheit in Kenntniß gesetzt sei und für mich zeugen könnte. „Se. Königl. Hoheit seien als Privatmann hier," erhielt ich zur Antwort, „und er (Herr v. Zedlitz) sei oberste Behörde". „Das Einzige, was mir frei stände, sei, einen Protest zu Protocoll zu geben"; wobei mir zugleich bemerkt wurde, daß er freilich nichts hielfe. „Ich würde früh Morgens vom Lieutenant von Haugwitz abgeholt und auf der Eisenbahn bis nach Rendsburg begleitet werden; die Wahl einer anderen Route sei nicht gestattet." Ich protestirte, als geborner Preuße, als Cabinetsrath Sr. Hoheit des Herzogs von Coburg und als völlig unschuldig, gegen den ganzen Gewaltact und bemerkte dabei, daß es mir darauf abgesehen schiene, mit solchem Vorgehen gegen mich einen Schlag gegen meinen gnädigsten Herrn auszuführen. Hierzu schwieg Herr v. Zedlitz. — In der Nacht um 1 Uhr ungefähr entließ mich Herr v. Zedlitz; früh Morgens um 7 Uhr holte mich Herr v. Haugwitz ab und geleitete mich auf der Eisenbahn nach Rendsburg. Dort überlieferte er mich dem Commandanten, einem Herrn v. Winterfeld, der seinerseits mich durch einen Lieutenant bis zur Eiderbrücke, an die Grenze zwischen Schleswig und Holstein, geleiten ließ. Den 14. Februar 1864."

Flensburg, 14. Febr. (Nat.-Ztg.) Der Ausweisung Tempeltey's ist diejenige des Dr. Gustav Rasch, der unermüdlich seit drei Jahren den Kampf für die Rechte Schleswig-Holsteins in der deutschen Presse führte, sehr schnell gefolgt. Rasch kam am Freitag Abend hier an und wurde gleich darauf von einem preußischen Officier, begleitet von österreichischen Jägern, verhaftet und nach der Zuchthauswache abgeführt, wo er 48 Stunden, ohne Verhör, gefangen gehalten wurde. Jede Communication war ihm abgeschnitten, die Besorgung eines Briefes an Herrn v. Zedlitz abgeschlagen worden. In Folge wiederholter Proteste erfolgte seine Freilassung heute Nachmittag; erst am Morgen hatte Herr v. Zedlitz von der Verhaftung Kunde erhalten. Dr. Rasch mußte sich

❀ Was sich Berlin erzählt.

Seit langer Zeit genoß Berlin wieder einmal das Schauspiel, kriegerische, dem Feinde abgenommene Trophäen in seiner Mitte zu sehen. Acht dänische Geschütze wurden, mit Blumen bekränzt und begleitet von preußischen und österreichischen Kriegern, unter lebhafter Betheiligung der Bevölkerung und lautem Hurrah der Menge nach dem Zeughause gebracht. Aber trotz dieses Triumphes herrscht im Allgemeinen eine tiefe Verstimmung, welche der anfänglichen Siegesfreude nur zu schnell gefolgt ist. Von Neuem regt sich der alte Zweifel und das Mißtrauen in die Diplomatie, die schon einmal die Herzogthümer aufgeopfert hat. Dazu kommt die Trauer vieler hiesiger Familien, deren Angehörige in Schleswig gefallen oder schwer verwundet worden sind. Hier klagt ein alter Vater um den Verlust seines einzigen Sohnes, seiner Stütze, seiner Hoffnungen; dort verzweifelt eine arme Frau, die erst seit fünf Wochen verheirathet, ihren Mann verloren hat und selbst nicht mehr leben will, so daß die Verwandten sie bei Tag und Nacht hüten müssen, damit sie nicht Hand an den eigenen Leib legt. Einzelne Verwundete sind von ihren Eltern nach Berlin zurückgebracht worden, darunter ein hoffnungsvoller junger Mann, dem im Kampfe beide Beine fortgeschossen worden sind. Ein Anderer hat das Unglück gehabt, bei der strengen Kälte die Hände dermaßen zu erfrieren, daß sie zur Abwendung des drohenden Brandes ihm abgenommen werden mußten.

Unter dem Eindrucke solcher Ereignisse, welche das Entsetzen und die unausbleiblichen Schrecken jedes Krieges den Berlinern näher rücken, ist es eben so natürlich als begreiflich, daß die Mehrzahl der Einwohner dem Ernst der Situation Rechnung trägt und sich von allen rauschenden Vergnügungen zurückzieht. Wie man hört, haben die hiesigen Offiziere, sonst die Haupttänzer auf allen öffentlichen Bällen und in Privatgesellschaften, die Ordre bekommen, sich des Tanzens zu enthalten, während ihre Kameraden auf dem Kriegsschauplatze täglich ihr Leben einsetzen. Unsere junge Damenwelt beschäftigt sich weniger mit ihrer Toilette als mit Zupfen von Charpie, Anfertigung von Bandagen und Stricken von warmen Socken für die tapferen Truppen. Höchstens gestattet man sich solche Zerstreuungen, welche einen mehr geistigen Genuß gewähren, wie den Besuch wissenschaftlicher Vorlesungen, die unter diesen Umständen immer mehr in Aufnahme kommen. Für diese sorgen die zu diesem Zwecke gebildeten Vereine, von denen „der wissenschaftliche Verein in der Singakademie" und „der Verein für das Studium der neueren Sprachen im Schauspielhause" besonders hervorzuheben sind. Ersterer vertritt mehr das streng wissenschaftliche Prinzip, wenn auch mit Berücksichtigung auf ein gemischtes Publikum, während Letzterer eine minder exclusive Richtung verfolgt und die Interessen der Gegenwart so viel als möglich in sein Bereich zu ziehen sucht. Während dort Belehrung in angemessener und geschmackvoller Form gesucht und auch meist gegeben wird, ist hier mehr für Unterhaltung und poetische Anregung gesorgt. In der Singakademie erscheinen gewöhnlich unsere Professoren, welche sich bemühen, ihre philologischen, philosophischen und metaphysischen Abhandlungen salonmäßig zu machen, während im Schauspielhause junge Gelehrte, Schriftsteller und Dichter ihre allgemeiner ansprechenden Vorträge in populärer Sprache halten. Eine derartige, auch das größere Publikum interessirende Vorlesung war die des als Dichter und Schriftsteller bekannten Doctor Julius Rodenberg über die „Kuhreihen der Schweizer." Der Redner versetzte seine Zuhörer in die herrliche Alpenwelt, auf die grünen Matten, wo der Hirt unter seiner Heerde weilt, hoch oben, wo die reinen Lüfte wehen und zu seinen Füßen das niedere Thal mit seinen Sorgen und dumpfem Uebel liegt. Dem Himmel so nah, überkommt ihn ein natürliches Gefühl von Gesundheit, Kraft, Muth und frischer Lebenslust, daß er laut aufjubeln muß voll innerer Seligkeit. Aber Niemand hört ihn in seiner tiefen Einsamkeit, kein Mensch antwortet ihm, selbst nicht das Echo, daß seine Stimme in den fernen Gründen nicht erreichen kann. Da wird er seines eigenen Liedes Echo, bald den Gesang anschwellend, bald ihn verhallen lassend, wie das Gefühl in der eigenen Brust fluthet und ebbet. Das ist der Kuhreihen des Schweizers, das Kind der Alpen, ein poetischer Naturlaut, der sich harmonisch in das Brausen des Sturmes, in das Rauschen der Wasserstürze mischt. —

Auch die Feier des dreihundertjährigen Geburtstags des großen Naturforschers und Denkers Galilei, die in ganz Italien festlich begangen wird, findet hier eine rege Theilnahme, besonders von Seiten der Universität und der Studirenden. Ist es doch einer der schönsten Vorzüge des deutschen Nationalcharakters, auch den fremden Genius ehrend anzuerkennen, wenn auch zuweilen auf Kosten der heimischen Größe. Die Feier Galileis gilt allerdings nicht nur dem Manne der Wissenschaft, welcher durch seine unsterblichen Entdeckungen in der Physik neue Bahnen gebrochen hat, sondern vor Allem dem Kämpfer für Wahrheit und Licht, dem erhabenen Märtyrer, der in den Kerkern der Inquisition für seine Ueberzeugung geduldet und gelitten, der zuerst der Autorität der Kirche das Recht der freien Forschung und die zwingende Macht des wissenschaftlichen Beweises entgegen gestellt und so ein leuchtendes Beispiel für alle kommende Geschlechter geworden ist. Von diesem Standpunkte aus faßt ihn eine kleine biographische Gelegenheitsschrift „Das Leben Galileis" auf, welche hier im Verlage der Plahn'schen Buchhandlung und zwar von einer Dame, Frau Lina Morgenstern, erschienen ist. Die Verfasserin, welche sich bereits als Jugendschriftstellerin mit Glück versucht hat, rechtfertigt ihr kühnes Unternehmen in ihrer Widmung an den verwandten Prof. Traube mit folgenden Worten: „Es ist ein charakteristisches Zeichen unserer Zeit, in der die Wissenschaft immer mehr Gemeingut wird, daß besonders die Frau, eingedenk ihres hohen Berufes als Erzieherin des Menschenkindes, anfängt ein offenes Auge zu haben für die Culturgeschichte der Menschheit, für die Gesetze des Lebens und der Natur, für das große Ganze, dessen Glied wir sind — ohne, daß sie deßhalb aufhören will, für den ihr bestimmten engen Kreis der Familie zu sorgen und zu schaffen. Die Frau hat die eigentliche Aufgabe, alle edlen Beispiele großer Menschen in sich aufzunehmen und zu verarbeiten, um ihre Kinder, vorzugsweise die Knaben, an den ideellen Vorbildern zu tüchtigen Menschen zu bilden." —

Die Biographie selbst, welche aus guten Quellen, vorzüglich aus dem trefflichen Werke von Libri: „histoire de sciences mathématiques en Italie" schöpft, ist mit Geschick abgefaßt und in einer populären Sprache geschrieben, so daß sie nicht nur die Jugend, sondern auch Erwachsene mit Vergnügen lesen werden. Einen Beweis, welche Theilnahme unsere Literatur in Italien findet, liefert bei dieser Gelegenheit ein Brief des Präfecten Luigi Torelli in Pisa, wo Galilei bekanntlich geboren wurde, an unseren Landsmann, den Dichter Berthold Auerbach, worin jener dem Letzteren schreibt, daß zur Feier ein Gedicht auf Galilei aus dem Auerbach'schen Volkskalender für das Jahr 1848 in italienischer Sprache an die Theilnehmer des Festes vertheilt werden soll.

In sämmtlichen hiesigen Theatern, welche in letzter Zeit nur zu sehr den sieben mageren Kühen Pharaonis glichen, herrscht in diesem Augenblick ein großer Ueberfluß an Novi-

jedoch ehrenwortlich verpflichten, binnen 24 Stunden das Herzogthum Schleswig zu verlassen, da mit der Ruhe desselben der Aufenthalt eines Schriftstellers von so prononcirter Farbe nicht vereinbar sei. Doch noch vor seiner (mit dem Frühzuge des Montags zu bewerkstelligenden) Abreise hatte Rasch für die Sache der Herzogthümer gewirkt, indem er in einem Briefe an Herrn v. Zedlitz auseinandersetzte, daß die Entfernung sämmtlicher dänischen Staats- und Communalbeamten, Pastoren und Schullehrer, die Aufhebung der gemischten Districte und des Schuledicts unbedingt gebotene Nothwendigkeit sei. Wie es scheint, steht eine allgemeine Razzia gegen Zeitungs-Correspondenten bevor, ganz im Gegensatz zu dem österreichischen Hauptquartier, in welchem Referenten aller Parteifarben nicht nur gastlich aufgenommen, sondern beritten gemacht und in Officiersverpflegung genommen werden. Oesterreich hat viel gelernt seit dem letzten Kriege!

— An die Stelle der vertriebenen dänischen Beamten haben die Bürger und Bauern fast in ganz Schleswig nach eigenem Ermessen andere als patriotisch bekannte Männer gesetzt. Werden die Civil-Commissare dies anerkennen? An der ganzen Westküste von Schleswig (in Stapelholm, im Eiderstädtischen, in Husum, Bredstedt, Tondern 2c.) ist dem Vernehmen nach die Vertreibung der dänischen Beamten eine so vollständige zu nennen, daß man nicht einsieht, wie ohne die schärfsten Maßregeln das Geschehene redressirt werden könnte.

— Die Besetzung mehrerer Städte Holsteins ist durchgeführt. Der „Staatsanzeiger" meldet: Laut Meldung von der 10. Infanterie-Brigade (General-Major von Raven) aus Holstein befindet sich der Stab der Brigade im Kronwerk Rendsburg, 1 Bataillon in Altona, 1 in Barmstedt, 1 in Neumünster, 1 in Kiel, 1 in Willenscharen und 1 in Rendsburg.

Altona, 16. Februar, Nachm. (Wes.-Z.) Die Nachricht von einem Kampf bei Düppel am Sonnabend ist unbegründet. Nach authentischen Berichten liegen in Flensburger Lazarethen gegen 600 Verwundete, eben so viele in Gottorf; von ihnen ist etwa der dritte Theil schwer verwundet.

— Am 14. d. Mts. ist, wie der „Kreuzztg." aus Flensburg gemeldet wird, seitens des Feldmarschalls v. Wrangel der Kriegszustand für das Herzogthum proclamirt worden, „um die nothwendige Fremdenpolizei energischer handhaben und gegen das dänische Spionirwesen energischer und kräftiger einschreiten zu können."

— Nach einer der „Volksztg." zugegangenen Berichtigung des Herrn Polizeipräsidenten v. Bernuth befinden sich außer dem Polizeihauptmann Langer und einem Schutzmann, welcher speciell dem Herrn Civil-Commissarius für Preußen, Freiherrn v. Zedlitz, zur persönlichen Dienstleistung beigegeben worden ist, keine Beamten des Polizeipräsidii zu dienstlichen Zwecken in Schleswig.

— Aus **Kiel**, 15. Febr., schreibt man: Ein holländischer Dampfer („Gouverneur van Ewyk"), von Korsör nach Kiel mit Hafer bestimmt, ist von dänischen Kriegsschiffen nach Kopenhagen aufgebracht.

Apenrade, 12. Febr. (K. Z.) Heute rückten die ersten Oesterreicher bei uns ein; sie wurden mit Enthusiasmus empfangen und gleich nach ihrem Einzuge wurde der Herzog Friedrich VIII. feierlich proklamirt.

Politische Uebersicht.

Die heutigen von den verschiedensten Seiten einlaufenden Nachrichten tragen eine ziemlich kriegerische Färbung. Es ist Thatsache, daß die dänische Regierung in sehr bestimmter Weise an Frankreich, England, Rußland, Schweden und Italien die Forderung bewaffneter Hilfe gestellt hat. Gleichzeitig wird die bereits gestern aus Wien gemeldete Nachricht bestätigt, daß Italien Dänemark seinen Beistand in Aussicht gestellt hat. Man will wissen, daß in Oesterreich in Folge dieser Nachricht sämmtliche Urlauber der Armee zu sofortiger activen Dienstleistung einberufen sind. Was von diesen Nachrichten wahr, was übertrieben ist, läßt sich noch nicht übersehen.

Auch die „Kreuzztg." nimmt von der erstern Nachricht an erster Stelle Notiz und fügt hinzu: „Daß Dänemark sich an die Unterzeichner des Londoner Vertrages um Hilfe wenden und daß diese sich in Folge dessen weiter in die Sache einmischen werden, war leicht zu ermessen. Wir haben es oft genug vorausgesagt gegen die luftigen Phantasten, denen die ganze Angelegenheit wie ein leichtes Frühstück vorkam." Die „Kreuzztg." wird diese luftigen Phantasten vorerst im eigenen Lager zu suchen haben. Gerade die liberale Partei ist es gewesen, welche die ganze Angelegenheit als eine große nationale, und nicht als ein „leichtes Frühstück" (wie etwa die kleinen reactionairen Ableger der Kreuzzeitung) angesehen hat. Eben daher hat sie vor Allem verlangt, daß Preußen sich in dieser Frage eng an die ganze Nation anschließe. Nur dadurch kann es auch die Kraft erhalten, dem Auslande gegenüber auf die Dauer deutsches Recht zur Geltung zu bringen.

Die Berliner Officiösen sind darüber unwillig, daß der österreichische Civilcommissarius in Schleswig Graf Revertera zu einer Deputation geäußert habe, „die Personalunion mit Dänemark könne nicht aufgegeben werden." Die Berliner Officiösen verlangen amtliche Widerlegung dieser Nachricht. Wir denken, ein einfaches Lesen der kaiserlichen Thronrede klärt zur Genüge über das Ziel der österreichischen Politik auf. Wenn die Officiösen sich die Mühe geben, dieselbe zu lesen, dann werden sie wissen, was sie jetzt noch nicht zu wissen scheinen.

Einer der „Presse" zugehenden Mittheilung zufolge haben Oesterreich und Preußen einen zweiten modificirten Waffenstillstands-Vorschlag Englands, dessen Lord Palmerston in der Unterhaussitzung vom 12. gedachte, und dessen Grundlage Räumung und Neutralisirung von Alsen war, ebenfalls abgelehnt.

Aus **Stuttgart** wird mitgetheilt, daß in der Finanzcommission des württembergischen Abgeordnetenhauses der Minister des Auswärtigen erklärt habe, daß die bundestreuen Regierungen, so weit es vernünftiger Weise geschehen könne, den Herzog von Schleswig-Holstein in seinen Rechten schützen werden; der Bund werde diese Rechte anerkennen und die Mehrheit dann auch auffordern, diese Rechte zu schützen. Der Kriegsminister v. Miller schloß sich diesen Erklärungen an: der Herzog werde anerkannt werden und dann jedenfalls ein Theil des 8. Armeecorps durch eine Besetzung seines Landes mitberufen sein, seine, des Herzogs, Rechte auch zu schützen.

Aus Bayern schreibt man uns, daß dort die Aufregung in Folge der letzten Vorgänge in Altona sehr zugenommen habe. Dort sowohl, wie in Würtemberg hält man es für sehr wahrscheinlich, daß unter dem Eindrucke dieser jüngsten Vorgänge die Conferenzen in Würzburg einen andern Verlauf nehmen dürften, als man vorher allgemein annahm.

Der offiziösen „Leipziger Zeitung" schreibt man von der deutsch-französischen Grenze vom 12. Febr.: „Es haben in der letzten Zeit über 200 französische Offiziere aller Waffengattungen, besonders aber von der Artillerie und dem Geniecorps, beim Kriegsminister Bittgesuche eingereicht, daß man ihnen gestatten möge, jetzt als Volontäroffiziere in die dänische Armee eintreten zu dürfen. Allen activen Militärs sind diese Bittgesuche aber abgeschlagen worden, und zwar mit der Angabe, die französische Armee und Flotte könne in jetziger Zeit ihrer Offiziere nicht entbehren, da man nicht wissen könne, welche kriegerischen Eventualitäten eintreten würden. Was in den Zeitungen stand, daß ein französisches Beobachtungscorps von 50—60,000 Mann an der Rheingrenze zusammengezogen werden sollte, entbehrt bis jetzt noch jeglicher Begründung; dagegen ist vom Kriegsministerium an alle Arsenale, Pulverfabriken 2c. ein Befehl ergangen, ein genaues Verzeichniß der Waffen jeder Art und besonders auch der vorräthigen Munition für Geschütze und Gewehre einzureichen. Obgleich die aufgehäuften Vorräthe von letzteren schon ungeheuer sind, wird doch unablässig noch an deren Vermehrung gearbeitet. Ebenso haben in den letzten Wochen einige französische Generalstabsoffiziere die Grenzprovinzen Frankreichs gegen Deutschland bereist, um genaue Nachforschungen, wie viel Truppen dort untergebracht und verpflegt werden könnten und wie die einzelnen Vicinalstraßen beschaffen wären, anzustellen. Sollte der Kaiser Napoleon wirklich ein französisches Corps an der Ostgrenze aufstellen wollen, so können innerhalb acht Tagen an 130—150,000 Mann zwischen Straßburg und Metz versammelt sein."

Wie man aus Paris schreibt, hat Fürst Gortschakow in einer besondern Note Herrn v. Bismarck noch einmal besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Rußland unter keiner Bedingung eine Beeinträchtigung des Territorial-Bestandes der dänischen Monarchie dulden würde.

Die ministerielle „Opinione" in Turin enthält einen längeren Artikel über die gegenwärtige Politik. Es heißt darin unter Anderem: Die Zukunft sei schwarz verhüllt; das Ministerium Italiens werde sich und das Land compromittiren, wenn es den Ereignissen vorgreifen wollte. Binnen zwei Monaten würde sich die Lage geklärt haben und zwei Monate könne man wohl noch warten. „Das Interesse der Bevölkerungen und der Zustand der Finanzen verhindern, länger in einer Lage zu verharren, welche weder Krieg noch Frieden, sondern ein langer und kostspieliger Waffenstillstand ist. Die finanzielle Frage ist für uns die erste politische Frage; nehmen wir uns in Acht, uns nicht auf den Punkt leiten zu lassen, wo wir gezwungen wären, dieselbe unter Umständen, die uns vielleicht ungünstig sein könnten, durch Krieg zu lösen."

Die offizielle „Gazzetta militare" in Turin schreibt: „Alle uns aus verschiedenen Richtungen zukommenden Nachrichten stimmen darin überein, daß im Kriegsministerium eine außerordentliche Thätigkeit herrscht, um die Plätze Pavia, Piazenza, Bologna und Ancona in Vertheidigungszustand zu setzen. Alle Depots und Magazine werden mit Munition und Lebensmitteln in ansehnlicher Menge versehen, alle Batterien und befestigten Punkte bewaffnet. Zwischen dem Kriegs- und Marineminister haben mehrere Berathungen und Verabredungen stattgefunden, um sich gegenseitig hilfreiche Hand zu leisten. Binnen Kurzem werden alle Transportmittel bereit stehen, um 10—15,000 Mann mit dem nöthigen Material befördern zu können. Zu Genua, La Spezzia, Neapel, Castellamare, Ancona und Livorno wird mit einer fieberhaften Thätigkeit gearbeitet. Drei große Panzerfregatten werden zu Neapel ausgerüstet, zwei andere werden aus St. Nazaire und New-York erwartet. Das Evolutionsgeschwader ist vollständig geordnet. Die albernen Versuche einiger Mazzinisten und Clericalen, unter den Seesoldaten Aufregung zu veranlassen, scheiterten gänzlich; es herrscht in der Marine wie im Landheer der beste Geist und Beide werden davon Zeugniß ablegen."

Es ist positiv, schreibt die „Kreuzztg.", daß in Folge eines Befehls des Kriegsministers den Officieren der italienischen Armee und der Marine kein Urlaub mehr ertheilt wird.

Deutschland.

Berlin, 17. Febr. (Nat.-Ztg.) Wie man hört, treffen in diesen Tagen die Vertreter Preußens an den Höfen zu Stuttgart, Hannover, Dresden, Weimar 2c. hier ein.

— (Kreuzztg.) Die Allerhöchste Ordre zur Mobilmachung der Infanterie und Jäger des 6. Armee-Corps in der Kriegsstärke (Bataillon 802 Mann), so wie der 3. Fuß-Abtheilung ist so eben ergangen; desgleichen zur Mobilmachung des 2., 14., 42., 54. Inf.-Rgts. und des (2.) Jäger-Bataillons des 2. Armee-Corps (nicht des vierten).

— Seitens der Militair-Commission ist bekannt gemacht worden, daß diejenigen Reservisten und Landwehrleute, welche sich ihrer gewerblichen und häuslichen Verhältnisse wegen für unabkömmlich halten und bei einer etwaigen Mobilmachung zurückgestellt zu sein wünschen, ihre Gesuche bis spätestens den 27. d. M. im Militär-Bureau des Magistrats einzureichen haben. Da spätere Gesuche, namentlich wenn eine Mobilmachung bereits eingetreten ist, keine Berücksichtigung finden, so wird hierauf besonders aufmerksam gemacht.

— Die feudale Correspondenz enthält Folgendes: „Bescheidene Anfrage: „Wann werden wir Dresden besetzen?"

Stettin, 16. Februar. (Ostſ.-Z.) Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich heute nach fast dreistündiger Debatte mit 39 gegen 18 Stimmen für Beibehaltung der Mahl- und Schlachtsteuer erklärt.

Düsseldorf, 13. Februar. Der „Elberf. Ztg." wird von hier geschrieben: „Man erzählt sich, daß das Briefgeheimniß in Briefen, welche von Soldaten per Feldpost an Angehörige hier und der Umgegend vom Kriegsschauplatze anlangten, verletzt worden sei. Die Redaction bemerkt hierzu: Dasselbe wird von einem Barmer Briefempfänger behauptet. Wir erwähnen hier das darüber verbreitete Gerücht, das sich im Publikum noch viel bestimmter ausspricht, nur deßhalb, um unsere Regierung zu veranlassen, demselben amtlich entgegen zu treten und die Angehörigen der Soldaten in dieser Beziehung zu beruhigen."

England.

— Aus **Plymouth**, 15. d. Mts., 8 Uhr Abends, wird telegraphirt: „Die heute Nachmittag hier angekommene dänische Fregatte ist der Nils Juel (46 Kanonen, Capitain Gotlieb), welcher Kopenhagen vor 14 und Norwegen vor acht Tagen verlassen hat. Die von ihr am vorigen Dienstag auf der Höhe von Lowestoft gekaperte preußische Bark kam von Memel und hatte Bauholz für London in Ladung. Der Bootsmann, zwei Matrosen und der Cajütenjunge des genommenen Schiffes befinden sich an Bord der Fregatte. Der Capitain,

---

täten. Das Königliche Opernhaus eröffnete in dieser Woche den Reigen mit einer neuen Oper: „Die Rose von Erin", Text nach dem Englischen von **Boucicault**, Musik von **Benedict**. Der auch hier bekannte Componist war ein Schüler des berühmten Clavierspielers Hummel in Weimar und genoß den Unterricht des noch berühmteren Carl Maria von Weber in der Compositionslehre. Nachdem er längere Zeit in Frankreich, Deutschland und Italien gelebt, nahm er seinen dauernden Aufenthalt in London, wo seine Oper „the Gypsis warning" auf dem Drurylane-Theater den größten Beifall fand und dreißigmal hintereinander aufgeführt wurde. Auch in Deutschland wurde „Die Zigeunerin" auf verschiedenen Theatern günstig aufgenommen, ohne jedoch sich dauernd auf dem Repertoire zu behaupten. Aehnlich dürfte es ihrer jüngsten Schwester, der „Rose von Erin", gehen, trotzdem sie manche Vorzüge aufzuweisen hat, die um so mehr ins Gewicht fallen, da in neuester Zeit ein großer Mangel an aufführbaren Oper zu verspüren ist. Dem Texte fehlt es nicht an dramatischen oder vielmehr theatralischen Effecten, wofür schon der Umstand spricht, daß die in solchen Dingen practischen Franzosen sich des englischen Stoffes sogleich bemächtigt und zu einem schauerlichen Melodrama verarbeitet haben, das Abend für Abend das Theater der Porte St. Martin füllt. Die Heldin der Oper ist die holde „Nora", welche von dem irischen Landvolk wegen ihrer Schönheit die Rose von Erin genannt wird. Heimlich hat sie sich mit einem verarmten Edelmann vermählt, einem jener schwächlichen Charactere, wie sie leider jetzt auf der Bühne und im Leben nur zu häufig vorkommen. Derselbe läßt sich auch, von seiner Mutter und seinen Schulden gedrängt, dazu bestimmen, sich mit einer reichen Erbin zu verloben, um seinen bedrängten finanziellen Verhältnissen abzuhelfen. Sein Vertrauter, der Bootsmann „Sullivan", eine seltsame Mischung von treuem Diener und gemeinem Theaterbösewicht, übernimmt es, den Herrn von seiner Frau zu befreien. Zu diesem Zwecke lockt er die schöne Nora in eine höchst romantische Grotte, welche Professor Gropius mit allem Zauber der Decorationsmalerei ausgestattet hat und die nach Gebühr bewundert und applaudirt worden ist. Hier will der Schurke seinem Opfer den wichtigen Trauschein abpressen und da sie sich weigert das Document herauszugeben, stürzt er sie von dem Felsen in den Killarney-See. Doch über die Unschuld wacht ihr Schutzgeist, ihr Verwandter und Jugendfreund „Myles", ein wackerer Bursche, der zur rechten Zeit an einem Stricke zwischen den Felsen erscheint und sich trotz des besten Turners von einem Ende der Bühne zum andern schwingt, um ihr zu Hilfe zu kommen. Nachdem er ein ansprechendes Lied gesungen, erschießt er den Bösewicht Sullivan und springt dann lustig in den See, wo Nora dem Ertrinken nahe ist. Nun beginnt zur großen Belustigung des Publikums ein förmliches Wettschwimmen, bis der gute Myles die schöne Nora glücklich erfaßt und rettet. Ungeachtet des kalten Bades ist ihre Liebe für den zweideutigen Gatten noch immer so heiß, daß sie ihm verzeiht, worauf er reuig zu ihren Füßen sinkt und seiner Braut den Abschied giebt. Die Musik selbst verräth die Hand eines geschickten Eklektikers, welcher dem herrschenden Geschmack sein Talent anzupassen versteht. Französische und italienische Vorbilder werden von ihm auf das Beste benutzt, aber zuweilen klingt ein wirklich tieferer Ton durch, der an die deutsche Heimath erinnert. Dies geschieht besonders in den lyrischen Partien der Oper, in den eingestreuten Volksliedern voll reizender Melodie und poetischem Zauber. In der Instrumentation giebt sich überall eine tüchtige musikalische Bildung kund, aber im Ganzen vermißt man die hinreißende Gewalt, welche das ewige Geheimniß des wahren Talents ist und sich durch keine Kunst ersetzen läßt.

Im königlichen Schauspielhause wurden „die deutschen Comödianten", Schauspiel in fünf Acten von **Mosenthal**, aufgeführt, nachdem das Stück durch den Mangel einer ersten Liebhaberin eine ungebührliche Verzögerung erfahren hatte. Das Drama behandelt die Schicksale des unglücklichen Magister Ludovici, der wirklich in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gelebt und von dem noch Lessing einige seiner Haupt- und Staatsactionen besessen hat. Von unwiderstehlicher Liebe für das Theater und die schöne Schauspielerin Conradine ergriffen, wählte der junge Theologe einen Stand, auf dem zu seiner Zeit noch das Vorurtheil der allgemeinen Verachtung ruhte. Sein Vater flucht ihm, seine Freunde verspotten und verrathen ihn. Ein unbedachtsames Wort, das er als Vertreter des deutschen Schauspiels gegen das liederliche französische Treiben am Hofe August des Starken ausgestoßen, führt ihn in das Gefängniß des Königsteins, wo ihn die treue Conradine und der ihr ergebene Komiker Prehauser zu befreien sucht. Aber weder diese traurigen Erfahrungen, noch die vorangehenden Warnungen der bekannten Neuberin, welche ihm ein Asyl bei ihrer regelmäßigen Gesellschaft bietet, vermögen ihn seiner Mission untreu zu machen, für das deutsche Schauspiel zu leben und zu sterben. Die Werke Shakespeares, die er in seinem Kerker zufällig kennen gelernt, bestärken ihn nur in seinem Vorsatz, aber der Geschmack des damaligen Publikums steht ihm entgegen. Ludovici sinkt immer tiefer, bis er in einer gemeinen Gauklerbude elend untergeht. — An diesem mehr leidenden und passiven als wirklich handelnden Helden, der besser in ein Culturbild oder in eine Novelle paßt, krankt Mosenthals neuestes Schauspiel, das sonst durch seine edle, poetische, nur zuweilen überschwängliche Sprache und gediegene Charakterzeichnung vortheilhaft hervorragt. — Auch die Theater zweiten Ranges ließen es nicht an Novitäten fehlen; so führte die Friedrich-Wilhelmstädtische Bühne ein dreiactiges Schauspiel: „Roth-Schild", von **Adolph Reich**, auf, das trotz mancher Mängel eines Erstlingswerkes in einzelnen Scenen ein beachtungswerthes Talent verräth. Den allerdings höchst dürftigen Stoff liefert die bekannte Anecdote von dem alten Rothschild in Frankfurt am Main, dem der vor den Franzosen fliehende Kurfürst von Hessen sein ganzes Vermögen anvertraut, um es nach Jahren zehnfach vermehrt von dem ehrlichen Juden zurückzuerhalten. Diesem Mangel an Handlung hat der Verfasser durch verschiedene Episoden abzuhelfen gesucht, ohne daß es ihm damit geglückt ist. Besser gelang ihm dagegen die Charakteristik besonders des alten Rothschild, der allerdings nur zu sehr an Lessings „Nathan" erinnert und seines witzigen Dieners Schim. Auch die Sprache ist zu loben, obgleich nur zu oft gespreizte Phrasen und Trivialitäten unangenehm auffallen. — Im Victoria-Theater fand ein historisches Lustspiel: „Der verhängnißvolle Feldwebel", von dem talentvollen Arthur Müller, eine günstige Aufnahme, trotzdem der begabte Verfasser die Geschichte nur zu leicht nimmt und à la Louise Mühlbach behandelt. Den Inhalt seines Stückes bilden die verschiedenen Intriguen am Hofe der Kaiserin Maria Theresia zur Hintertreibung des Hubertsburger Friedens, der endlich mit Hilfe des verhängnißvollen Feldwebels zu Stande kommt, indem dieser eine französische diplomatische Abenteurerin entlarvt, deren Kammermädchen seine Geliebte ist. Wer grade nicht Scribe'sche Feinheit im historischen Lustspiel verlangt, der kann sich an der derben Kost und der drastischen Komik einzelner Scenen amüsiren.

Max Ring.

der zugleich Miteigenthümer, und sechs Mann werden in der Barke, die einem Seeofficier und acht Mann übergeben worden ist, nach Kopenhagen geschickt. Mehrere preußische Schiffe, welche ihre Landesflagge aufgehißt hatten und sich nach Lootsen umsahen, hätten von der Fregatte nicht weit von der Ostküste gekapert werden können. Die Fregatte scheint in großer Eile ausgerüstet worden zu sein. Mehrere der Matrosen sind Landratten. Ein Theil ihres Kupfers hat sich an einer Sardbank abgeschabt und sie wird vermuthlich 2–3 Tage im Dock liegen müssen. Die einzigen gegenwärtig im Hafen liegenden österreichischen Kauffahrer sind die Brigg Miloft (Capitain Radonicich), die aus dem Mittelmeer kommt und 2000 Quarters Getreide nach Antwerpen bringen soll, und die Brigg Budua (Capitain Marassi, 245 Tonnen), welche so eben Bauholz ausgeladen hat und jetzt nach Cardiff will, um Kohlen für einen fremden Hafen in Ladung zu nehmen. Trotz der hohen Frachten wollen die in unserem Hafen liegenden Capitaine norwegischer Schiffe keine Schiffe nach Häfen der kriegführenden Mächte befrachten, da sie nicht wissen, wie lange die gegenwärtig bestehende Neutralität dauern wird."

Italien.

Turin, 15. Februar. Der König und die ihn begleitenden Minister sind aus Mailand wieder hier eingetroffen. Das Parlament hat seine Sitzungen wieder begonnen und beschäftigt sich mit der Grundsteuer-Frage. Laut Briefen aus Malta ist die englische Mittelmeer-Flotte durch zwei Panzer-Fregatten verstärkt worden.

Dänemark.

Copenhagen, 12. Febr. (H. N.) Hier herrscht wieder die größte Ruhe und Besonnenheit. Es sind in den letzten Tagen sehr viel Illusionen geschwunden und Vielen die Augen aufgegangen. General de Meza und Oberst Kauffmann werden bereits überall eifrig vertheidigt und als sie hier auf der Zollbude ans Land stiegen, hörte man keinen Mißlaut, dagegen fallen Verwünschungen gegen Schweden und seinen König. Unter den Studenten und jungen Beamten ꝛc. sind schwedische Sympathien stark ausgeprägt und in den Tagen der Aufregung haben sie auf den Straßen schwedische Lieder gesungen und Carl XV. hoch leben lassen. Dänische Soldaten, welche in Holstein garnisonirt haben, sprechen mit Achtung und Liebe von der dortigen Bevölkerung. Bei alledem ist doch an keinen Frieden zu denken, die einberufenen Rekruten exerciren im Schnee täglich auf dem Norderfelde, der Flottenhafen ist fast leer von Schiffen und überall sieht man kriegerische Anstalten. Zwei Kriegsschiffe sind nach der Nordsee gegangen, um auf preußische Kriegsschiffe Jagd zu machen. Man erwartet eine englische Flotte und will wissen, daß sie u. A. jedes schwedische Gelüste bewachen solle; auch Rußland beobachtet Schweden scharf und lauert auf eine Gelegenheit es zu demüthigen.

— Nach einer telegraphischen Mittheilung der „Gothenburger Handelsztg." aus Kopenhagen vom 11. Februar, 2 Uhr Nachm., macht die dänische Flotte sich bereit auszulaufen, um deutsche Häfen zu blokiren.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 4 Uhr Nachmittags.

Kopenhagen, 17. Februar. Die Regierung publizirt ein Reglement für die Blokade. Der schwedische Gesandte ist zu einer Conferenz nach Stockholm berufen. Der Feind vor Sandberg und die Dänen bei Roenhof beschossen einander resultatlos.

Danzig, den 18. Februar.

** Nachrichten aus Stralsund zufolge soll die Königl. Dampfyacht „Grille" mit Metallgeschützen armirt und sogleich in Dienst gestellt werden, um als Depeschenschiff zu dienen, wozu sich dasselbe vermöge seiner Schnelligkeit besonders eignet. In der nächsten Zeit dürfte man bereits von unserer Marine mehr hören, indem die eingetretene gelinde Witterung die Operationen, welche bis jetzt zum Theil durch Eis noch behindert wurden, begünstigt und die dänischen Kriegsfahrzeuge in immer größerer Zahl sich in der Ostsee zeigen. Nach dem Urtheil Sachverständiger hofft man, daß die treffliche Armirung unserer Schiffe, welche sich beim Probeschießen der „Gefion" bei Oxhöft durch 85 % Treffer documentirt hat, die Ueberlegenheit der Dänen in der Schiffszahl vollständig ausgleichen werde.

* In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes der Danziger Privat-Bank ist die Dividende für das Jahr 1863 auf 6 pCt. festgesetzt, nachdem für sämmtliche Verluste ca. 5000 Thlr. ganz abgeschrieben und noch 3000 Thlr. für etwa noch vorkommende Ausfälle abgesetzt sind. Den Verwaltungsbericht hoffen wir in einigen Tagen zu bringen, bemerken aber heute schon, daß der Reserve-Fonds nunmehr die Höhe von 86,000 Thlr. erreicht hat und dies bereits das dritte Jahr ist, in welchem die Bank eine gleiche Dividende zur Vertheilung gelangen läßt.

* [Preußischer Volksverein.] Circa 180 Personen hatten sich gestern Abend zu der auf 6 Uhr angesetzten Versammlung des Preuß. Volksvereins im großen Selonke'schen Saale eingefunden. Kurz vor 7 Uhr eröffnete Hr. Dr. Wantrup die Verhandlungen mit einer längeren Rede, in welcher er wiederum gegen das Abgeordnetenhaus oder (da Hr. Wantrup diesen Ausdruck vorzieht) gegen die große Majorität des Abgeordnetenhauses zu Felde zog. An Verständigung mit derselben sei nicht mehr zu denken; es heiße jetzt Biegen oder Brechen. Die Fortschrittspartei habe Alles gethan, um sich in Preußen unmöglich zu machen. Redner kritisirt die letzten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in den bereits aus seinen anderwärts gehaltenen Reden bekannten Wendungen und fährt dann fort: Wie lebhaft sei sonst Berlin am Tage des Schlusses des Hauses gewesen; diesmal hätten kaum 10 Menschen vor der Thür gestanden. Berlin sei auffallend ruhig geblieben und ohne Sang und Klang seien die Abgeordneten von dort abgereist und in der Heimath angekommen. Vom Herrn Minister-Präsidenten hätten sie, besonders in der Schluß-Rede, sehr strenge und bittere Worte hören müssen. Als Herr v. Bismarck in einer Sitzung offen gesagt: „Ich werde Sie besiegen!" da sei in den Mienen des Hauses ein eigenthümliches Lächeln bemerkbar gewesen; es war dies aber ein verlegenes Lächeln; — „und er wird sie auch besiegen!" (Bravo!) Es sei die Meinung öfters geäußert worden, man müsse nunmehr energischer verfahren; Redner hält es für besser, wenn man die Fortschrittspartei an sich selber sterben lasse. In Bezug auf die Resultate der Untersuchungscommission spricht Redner denselben jede Berechtigung und Wirkung ab. Die Hinweisung einer demokratischen Zeitung, daß eine berühmte Autorität der Conservativen das Abgeordnetenhaus als eine Obrigkeit erklärt hätte, wäre nicht stichhaltig, weil die Aeußerung damals in ganz anderm Zusammenhang gestanden. Uebrigens würde auch nicht jeder Führer der Conservativen die Erklärung jener Autorität acceptiren. Das Heer, fährt Redner fort, sei die beste Volksvertretung (Bravo!), und zwar nicht nur in Kriegs-, sondern auch in Friedenszeiten. Wenn er übrigens von einer Majoritäts-Herrschaft gesprochen habe, so sei dies eben nur eine Minoritäts-Herrschaft, denn es gebe eine Masse von Stillen und Guten im Lande, die sich vom Parteileben fern hielten und auch bei den Wahlen nicht erschienen Toleranz und Humanität führe zwar die Fortschrittspartei im Munde, habe aber im Abgeordnetenhause gerade das Gegentheil proclamirt. Beweis dafür sei, daß man keinen einzigen Conservativen in die Commissionen gewählt habe. Preußen sei durch kein Abgeordnetenhaus gegründet, sondern durch das Schwert und wenn man sich auch noch so sehr den Mund dagegen zerreiße, Preußen sei ein Militairstaat und bleibe ein solcher. Das Interesse, das man von allen Seiten an der Armee nehme, habe sich neuerdings bewährt. Für keine Armee der Welt sei zwar so gut gesorgt, wie für die preußische, allein dennoch habe sich der Kriegsminister über die allgemeine Theilnahme gefreut. Es sei deshalb zu wünschen, daß die Demokraten sich recht zahlreich bei den Spenden für die Armee betheiligten, vielleicht würden endlich auch ihre „kalten und verknöcherten Herzen" sich erwärmen. — Hierauf ermahnt Herr Wantrup die Vereinsmitglieder, nicht stille zu sitzen, sondern rüstig fortzuarbeiten, das sei nothwendig und practisch. Als Beispiel, was Energie zu leisten vermöge, führt er die Elbinger Conservativen an.

Schließlich zeigt Redner an, daß vom 1. April ab hier ein Organ der conservativen Partei erscheinen werde, da der Versuch, mit der in Bromberg erscheinenden „Patr. Ztg." in Verbindung zu treten, keinen Erfolg gehabt habe. Redner verbreitet sich ausführlich über die „Danziger Ztg." und fordert alsdann zur eifrigsten Unterstützung des neuen Unternehmens auf. Wer die Gabe habe, seine Gedanken schriftlich wiederzugeben, der müsse sein Scherflein dazu beitragen, denn je mehr freiwillige Mitarbeiter thätig wären, desto weniger kostspielig würde das Unternehmen und desto länger könne es aushalten. Schließlich empfiehlt Redner eine so eben erschienene Broschüre: „Die beste Staatsverfassung. Erörterung eines Unparteiischen", welche über die drei Verfassungsformen: demokratisch, constitutionell und monarchisch, sich ausläßt, „ganz ausgezeichnet" sein soll und nur 3—5 Sgr. Kosten verursacht. Einem in dieser Broschüre enthaltenen Citat: „dem Fürst, der dem Fortschrittswahne glaubt, dem steht die Krone schief zu Haupt", fügt Redner hinzu, daß in Preußen die Krone noch gerade stehe, und schließt mit einem Hoch auf Se. Maj. den König. Hr. Lehrer Meinas bringt alsdann ein Hoch auf die schleswigholsteinische Armee. Darauf verbreitet sich Hr. Dr. Hintz über die Ursachen des allüberall vorhandenen revolutionairen Brennstoffs. Nach Hrn. Dr. Hintz trat nochmals Hr. Wantrup auf, um dem Prinzen Friedrich Carl ein Hoch zu widmen, der durch seine kühnen Operationen mit so geringem Verluste Stellungen erobert habe, an denen sich in anderer Weise viele Regimenter den Kopf eingestoßen hätten. Die Versammlung verlangt, daß das Hoch dem Prinzen telegraphisch gemeldet werde. Hr. Wantrup verspricht, daß der Wunsch der Versammlung vom Vorstande in Berücksichtigung gezogen werden solle.

* Morgen (Freitag) Abends 7 Uhr wird Herr Prediger Röckner im Saale des Gewerbehauses einen Vortrag über Galilei (geb. 18. Febr. 1564) halten. Der Zutritt ist für Jeden frei.

Lautenburg, 14. Februar. (G.) Herr Landrath v. Young hat seit seiner Rückkehr unsere Stadt noch nicht mit seinem Besuche beehrt. Wie verlautet, steht uns derselbe auch nicht mehr in Aussicht, da Herr v. Young als Polizeipräsident nach Münster versetzt worden ist.

Königsberg, 17. Febr. (K. H. Z.) In Folge der gegen Dr. Jacoby wegen seiner am 13. Nov. v. J. im Colosseum in Berlin vor einer Wahlmännerversammlung gehaltenen Rede eingeleiteten Untersuchung hatte derselbe auf Requisition der Berliner Staatsanwaltschaft am letzten Dienstag eine verantwortliche Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter des hiesigen Stadtgerichts. Die Anklage fußt auf § 75 (Majestätsbeleidigung) und § 87 (Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und Anordnungen der Obrigkeit).

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Februar 1864. Aufgegeben 2 Uhr 5 Min.

Angekommen in Danzig 3 Uhr — Min.

	Letzt.Crs.			Letzt.	Crs.
Roggen behauptet,			Preuß. Rentenbr.	96	96
loco . .	34½	34½	3½% Westpr. Pfdbr.	83⅞	83¼
Februar-März	33⅝	33⅝	4% do. do.	93¾	—
Frühjahr . .	33¾	33¾	Danziger Privatbk.	—	97¼
Spiritus Febr. . .	13¾	13¾	Ostpr. Pfandbriefe	84	84¼
Rüböl do. . .	11	10 11/12	Oestr. Credit-Actien	75¼	75½
Staatsschuldscheine	89	88¾	Nationale	66⅞	66
4½% 56er. Anleihe	99¾	99¾	Russ. Banknoten . .	85½	85¼
5% 59er. Pr.-Anl.	104½	104¼	Wechselc. London	6.19⅞	—

Hamburg, 17. Februar. Getreidemarkt auch in loco flau und fast leblos. Oel geschäftslos, Mai 24, October 24¾. Kaffee stille. Zink umsatzlos.

Amsterdam, 17. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ziemlich unverändert. — Roggen preußischer Locoroggen 2 fl. niedriger, sonst unverändert. — Raps April 67, October 68. — Rüböl Mai 38¼, Herbst 39⅛.

London, 17. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten vernachläßigt. Preise nominell.

* Leith, 17. Febr. [Von Herren Cochrane, Paterson & Co.] Zufuhren der Woche: 11,238 Qr. Weizen, 5993 Qr. Gerste, 356 Qr. Erbsen, 2504 Fässer Mehl. Markt ruhig; neuer Weizen billiger, Mehl niedriger, andere Artikel fest.

London, 17. Februar. Silber 61⅜. Türkische Consols 48⅝. Consols 91¼. 1% Spanier 45. Mexikaner 38¾. 5% Russen 92. Neue Russen 88½. Sardinier 84.

Der Dampfer „Germania" ist mit 216,875 Dollars an Contanten von Newyork in Cowes eingetroffen.

Liverpool, 17. Februar. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise fest, Stimmung günstiger, da Manchestermarkt besser und mehrere Fabriken wieder eröffnet wurden.

Paris, 17. Februar. 3% Rente 66, 70. Italienische 5% Rente 68, 10. Italienische neueste Anleihe —. 3% Spanier —. 1% Spanier 49. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 407, 50. Credit-mob.-Actien 1070, 00. Lombr. Eisenbahn-Actien 522, 50.

Productenmärkte.

Danzig, den 18. Februar. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 127—128/29—130/1—132/4/6 ℔ nach Qualität 58/60—61/62—62½/63⅓—64/67½/70 Sgr.; dunkelbunt, ordinair glasig 125—128/30℔ von 55/56—57¼/60 Sgr., Alles pr. 85℔ Zollgewicht.

Roggen 121—129℔ von 34—36 Sgr. pr. 125℔.

Erbsen von 36—40/41½ Sgr.

Gerste kleine 106/108—110/113℔ von 25/26—27/29 Sgr., große 110/112—114/118℔ von 26/28—29/31 Sgr.

Hafer von 20—22 Sgr.

Spiritus 12½ Rthlr. pr. 8000% Tr.

Getreide-Börse. Wetter: Schnee. Wind W.

Auch heute war unser Weizenmarkt recht flau und nur mühsam konnten 80 Lasten Weizen verkauft werden. Unsere Preise sind langsam täglich niedriger gegangen und heute fl. 10 auch fl. 15 billiger als in voriger Woche anzunehmen. Bezahlt ist für 126/7℔ bunt fl. 360, 126/7℔ glasig fl. 365, 128, 130℔ bunt fl. 365, 131℔ desgl. fl. 367½, 130/1℔ hellfarbig fl. 370, 130℔ glasig fl. 375, 132℔ gut bunt fl. 375, 131℔ recht hell fl. 382½, 131℔ hochbunt glasig fl. 392½, 395, Alles pr. 85℔. — Roggen fest, 128℔ fl. 214½ pr. 81⅚℔ bezahlt. — Spiritus 12⅓ Rthlr. bezahlt.

Königsberg, 17. Febr. (K. H. Z.) Wind: SW. + 2½. Weizen weichend, hochbunter 128℔ 59 Sgr., bunter 125—127—128℔ 54—56½ Sgr., rother 125—126℔ 53½ Sgr. bez. — Roggen matt, loco 120—124℔ 32—37 Sgr. bez., Termine unverändert, 80℔ pr. Frühjahr 36½ Sgr. Br., 35½ Sgr. Gd., 120℔ pr. Mai-Juni 36½ Sgr. Br., 35½ Sgr. Gd. — Gerste stille, große 109—112℔ 28—30¼ Sgr. bez., kleine 100—110℔ 24—30 Sgr. Br. — Hafer matt, loco 50℔ 17½ Sgr. bez., pr. Frühjahr 50℔ 21 Sgr. Br., 20 Sgr. Gd. — Erbsen flau, weiße Koch- 37—38 Sgr. bez., weiße Futter- 35 Sgr., graue 36 Sgr., grüne 38 Sgr. bez. — Bohnen 45 Sgr. bez. — Wicken 37 Sgr. bez. — Leinsaat unverändert flau, feine 108—112℔ 70—85 Sgr., mittel 104—112℔ 50—70 Sgr. — Timotheum 4—6 Rthlr. pr. Ctr. Br. Leinöl 13 Rthlr. — Rüböl 11 Rthlr. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 52—56 Sgr. — Rübkuchen 50 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Den 17. Februar loco Verkäufer 13⅓ Rthlr., Käufer 12⅚ Rthlr. ohne Faß; pr. Februar Verkäufer 13⅓ Rthlr. ohne Faß, pr. Frühjahr Verkäufer 15⅙ Rthlr., Käufer 14⅓ Rthlr. incl. Faß pr. 8000 pCt. Tralles.

Stettin, 17. Februar. (Ostſ. Ztg.) Weizen wenig verändert, loco pr. 85℔ gelber 48—51½ Rthlr. bez., feiner 52¼—½ Rthlr. bez., geringer 46 Rthlr. bez., 83/85℔ gelber Frühj. 52 Rthlr. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 53 Rthlr. bez. u. Gd., Juni-Juli 54 Rthlr. Gd., Juli-Aug. 55¼ Rthlr. Br., 55 Rthlr. Gd. — Roggen behauptet, pr. 2000℔ loco 32¼—32¾ Rthlr. bez., Frühj. und April 32½, ¾ Rthlr. bez. u. Br., ½ Rthlr. Gd., Mai-Juni 33¼ Rthlr. bez., Juni-Juli 34 Rthlr. Gd. — Gerste und Hafer ohne Umsatz. — Erbsen, loco Futter- 34—35 Rthlr. bez. — Rüböl behauptet, loco flüssiges 10¾ Rthlr. bez., März 10⅝ Rthlr. Gd., April-Mai 10 19/24 Rthlr. bez., ¾ Rthlr. Gd., ⅚ Rthlr. Br., Sept.-Oct. 11⅓ Rthlr. Br., 11⅓, ¼ Rthlr. bez. u. Gd. — Spiritus nicht verändert, loco ohne Faß 13⅓ Rthlr. bez., kurze Lief. o. F. 10½ Rthlr. bez., Febr.-März 13½ Rthlr. Br., Frühj. 13¾ Rthlr. bez. u. Br., Mai-Juni 14 Rthlr. Br., Juni-Juli 14¼ Rthlr. bez. u. Br. — Leinöl loco incl. Faß 13¾ Rthlr. bez. — Südseethran 14⅙ Rthlr. bez. Palmöl, 1ma Liverpooler 13¼ Rthlr. bez. Pottasche, 1ma Casan 9¼ Rthlr. bez. — Reis, fein mittel Arracan 5 Rthlr. tr. bez., 5 1/12 Rthlr. gef. — Pfeffer, Singapore 12⅔ Rthlr. tr. bez. — Hering, Schott. crown. und fullbrand 12⅔ Rthlr. tr. Gd. 12⅚ Rthlr. Br., Ihlen 7⅙ Rthlr. transf. bez.

Berlin, 17. Februar. Weizen pr. 2100 Pfund loco 48—56 Rthlr. nach Qual., fein. weißbunt. und hochbunt. poln. 54—54½ Rthlr., bunt poln. 52 Rthlr. ab Boden bez., gelb. märk. 50 Rthlr. ab Bahn bez. — Roggen pr. 2000 Pfund loco 80/83℔ 34—34½ Rthlr. ab Bahn bez., exq. 34⅝—34¾ Rthlr. do., leichtes 33¾ Rthlr. ab Boden bez., Febr. 33¾ Rthlr. bez., Frühj. 33⅝—33⅞—33¾ Rthlr. bez., Br. u. Gd., Juli-Aug. 36¼ Rthlr. Br., 36 Rthlr. Gd., Aug.-Sept. 36¾ Rthlr. bez. — Gerste große 28—34 Rthlr., kleine do. — Hafer loco 22—23½ Rthlr. nach Qual., Juni-Juli 23½ Rthlr. nominell, Juli-Aug. 24 Rthlr. Br. — Erbsen Kochwaare 35—48 Rthlr., Futterwaare 35½ Rthlr. ab Bahn bez. — Winterraps 83—85 Rthlr. — Winterrübsen 82—83 Rthlr. — Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco flüssiges 11 Rthlr. Br., gefrornes 10 11/12 Rthlr. bez., Febr. 10 11/12 Rthlr. bez., Gd. u. Br., Sept.-Oct. 11 7/12—11 13/24 Rthlr. bez. — Leinöl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 13⅓ Rthlr. — Spiritus loco ohne Faß 13¾—13⅞ Rthlr. bez., Febr. 13¾ Rthlr. bez., Br. u. Gd., Juli-Aug. 14 23/24—14 11/12 Rthlr. bez. u. Gd., 15 Rthlr. Br., Aug.-Sept. 15¼—15⅙ Rthlr. bez. u. Gd., 15¼ Rthlr. Br. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 3¾—3½ Rthlr., Nr. 0. und 1. 3 5/12—3⅙ Rthlr. — Roggenmehl Nr. 0 2⅚—2 7/12 Rthlr., Nr. 0. und 1. 2 7/12—2⅙ Rthlr. pr. Ctr. unversteuert.

* **London**, 15. Februar. (Kingsford & Lay.) Die Zufuhren von fremdem Weizen betrugen in vergangener Woche 10,800 Qrs.; davon kamen 1620 von Danzig, 827 von Hamburg, 460 von Landscrona, 2073 von Mersyn, 2300 von Newyork, 2620 von Wismar und 900 von Wolgast. Von fremdem Mehl erhielten wir 215 Fässer von Havre, 1264 von Newyork, 163 Säcke von Boulogne, 50 von Bremen, 750 von Dünkirchen und 2682 von Rouen, zusammen 1479 Fässer und 3585 Säcke. — Sonnabend hatten wir Regen und starken Sturm aus SW., gestern war das Wetter sehr schön, heut ist es feucht. — Die Weizen-Zufuhren aus Essex und Kent waren am heutigen Markt klein und hatten theilweise durch das Wetter etwas in der Condition gelitten, dieselben fanden nur langsam Nehmer und feuchte Partien müssen 1s pr. Qr. billiger notirt werden. Der Markt war mäßig besucht, fremder Weizen blieb vernachläßigt und man hätte, um Verkäufe zu forciren, billigere Preise annehmen müssen. — Gerste fand zu den Notizen der letzten Woche langsam Nehmer. — Bohnen und Erbsen blieben unverändert im Werthe — Hafer war still zu letzten Preisen. — Mehl blieb ohne Veränderung.

Weizen. Englischer alter 41—50, neuer 40—50. Danziger, Königsberger, Elbinger pr. 4961℔ alter 46—50, neuer 45—48, do. extra alter 50—54, neuer 48—52. Rostocker und Wolgaster alter 44—50, neuer 41—43. Pommerscher, Stettiner, Hamburger und Belgischer alter 42—50, neuer 38—42. Schwedischer und Dänischer alter 38—42, neuer 38—40. Petersburger und Archangel alter 36—42. Saxonka, Marianopel und Berdiansk alter 38—45. Polnischer Odessa und Ghirka alter 34—44.

Schiffs-Nachrichten.

Helsingör, 11. Febr. Die am 8. d. unter der schwedischen Küste genommene und nach hiesiger Rhede gebrachte Rostocker Brigg „Barossa", Bruhn, wurde heute durch ein Kanonenboot nach Copenhagen gebracht.

Plymouth, 15. Febr. Die Bark „Die Treue", Capt. Bugisch, aus von Memel mit 580 Load Bauholz an Hoffmann in London adressirt, ist von der dänischen Fregatte „Niels Juel" aufgebracht und mit Prisenmannschaft nach Helsingör geschickt.

Fondsbörse.

* Danzig, 18. Februar. London 3 Mon 6.18⅞ Br. Amsterdam 2 Mon. 141½ bz. Westpr. Pfandbriefe 3½% 84 Br., do. 4% 94 Br. Preuß. Prämien-Anleihe 121 Br.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barom. Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
18	8	334,81	— 1,2	NW. stürmisch, bewölkt.
	12	335,67	— 1,0	do. do. Schneeböen.

Berliner Fondsbörse vom 17. Februar.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—	3½	92½ G
Aachen-Mastricht	—	4	31¼—30¾ bz
Amsterdam-Rotterd.	6	4	102½ G
Bergisch-Märk. A.	6½	4	106 bz u G
Berlin-Anhalt	8½	4	149½ bz
Berlin-Hamburg	6½	4	122⅝ bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	183 bz
Berlin-Stettin	7 5/12	4	133 B
Böhm. Westbahn	—	5	63½ bz
Bresl.-Schw.-Freib.	8	4	126 bz
Brieg-Neiße	4½	4	79¾ bz
Cöln-Minden	12⅝	3½	170¾ bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	½	4	51 bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	— —
do. do.	5	5	— —
Ludwigsh.-Berbach	9	4	135 G
Magdeb.-Halberstadt	25½	4	— —
Magdeburg-Leipzig	17	4	— —
Magdeb.-Wittenb.	1 5/24	3	67⅜ bz
Mainz-Ludwigshafen	7½	4	119¾ bz
Mecklenburger	2½	4	62¾ B
Münster-Hammer	4	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	4	94¾ bz
Niederschl. Zweigbahn	2½	4	61 B

Dividende pro 1863.		Zf.	
Nordb., Friedr.-Wilh.	—	4	56⅛—¼ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	10⅓	3½	146½ bz u G
Litt. B.	10⅓	3½	— —
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	106¾—108 bz
Oppeln-Tarnowitz	2½	4	57 bz
Rheinische	6	4	95 bz
do. St.-Prior.	6	4	105 B
Rhein-Nahebahn	—	4	25 bz u B
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	4½	3½	96 G
Russ. Eisenbahnen	5	5	104½ bz
Stargard-Posen	6	3½	99¼ bz
Oesterr. Südbahn	8½	5	136½ bz u G
Thür.	7½	4	120 G

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1862.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	6 1/10	4½	122 G
Berl. Kassen-Verein	5 11/12	4	115 B
Pom. R. Privatbank	5½	4	91 B
Danzig	6	4	97½ G
Königsberg	5½	4	99¾ G
Posen	5 11/12	4	91½ G
Magdeburg	4 1/16	4	91½ B
Disc.-Comm.-Antheil	7½	4	94½ B
Berliner Handels-Ges.	9	4	104½ bz
Oesterreich	8½	5	74¾—75½ bz u G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	100½ G
Staatsanl. 1859	5	104¼ bz
Staatsanl. 50/52	4	94½ B
54, 55, 57	4½	99¾ bz
do. 1859	4½	99¾ bz
do. 1856	4½	100 bz
do. 1853	4	95 G
Staats-Schuldsch.	3½	88¾ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	119½ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	88 B
Berl. Stadt-Obl.	4½	100⅞ bz
do. do.	3½	87½ G
Börsenh.-Anl.	5	102¾ G
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	89 bz
do. neue	4	99 bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	84½ G
do.	4	93¼ B
Pommersche	3½	88 bz
do.	4	98⅛ B
Posensche	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	93¼—½ bz
Schlesische	3½	93 G
Westpreuß.	3½	83¼ G
do.	4	93¾ bz
do. neue	4	— —
Kur- u. N. Rentbr.	4	97 bz
Pommer. Rentbr.	4	96⅞—¼ bz
Posensche	4	93¾ bz
Preußische Rentbr.	4	96 bz
Schlesische	4	97½ G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	60 B
do. Nat.-Anl.	5	66 bz
do. 1854r Loose	4	64 G
do. Creditloose	—	69 bz u B
do. 1860r Loose	5	75½—76 bz
do. 1864r Loose	—	52½—½ bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	79½ G
do. do. 6. Anl.	5	91 G
Russ.-engl. Anl.	5	88 G
do. do.	3	55 B
do. do.	4½	— —
do. do. 1862	5	86¾ bz
Russ. Pln. Sch.-O.	4	72½ et bz
Cert. L. A. 300 Fl.	—	89½ G
do. L. B. 200 Fl.	4	— —
Pfdbr. n. in S.-R.	4	79¾ bz u B
Part.-Obl. 500 Fl.	4	86 et bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurhess. 40 Thlr.	—	53¼ B
N. Badens. 35 Fl.	—	30 et bz
Schwed. 10 Thl.	—	— —

Wechsel-Cours vom 15. Febr.

Amsterdam kurz	4	142¼ bz
do. 2 Mon.	4	141½ bz
Hamburg kurz	5½	151⅜ bz
do. 2 Mon.	5½	150⅝ bz
London 3 Mon.	6	6 19
Paris 2 Mon.	5	79 1/12 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	83½ bz
do. do. 2 M.	5	83 bz
Augsburg 2 Mon.	5	56 20 bz
Leipzig 8 Tage	5½	99¾ G
do. 2 Mon.	5½	99⅛ G
Frankfurt a. M. 2 M	4½	56 22 bz
Petersburg 3 Woch.	6	94⅛ bz
do. 3 Mon.	6	93 bz
Warschau 8 Tage	5½	85¾ bz
Bremen 8 Tage	5½	109⅞ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R. 99⅞ G	Louisd'or 110 B
- ohne R. 99 1/12 bz	Sovrgs. 6.21 G
Oest.-östr. W. 83⅞ bz	Goldkron. 9.6½ G
Pol. Bkn. — —	Gold (Z) 459 bz
Dollars 1 11½ G	Silber 29 27 G
Napo. 5 9⅞ G	

Marie Engler,
Ferdinand Naykowski.
Verlobte.
Schloß Kyschau und Pommey,
den 10. Februar 1864.

Die am 16. d. M. stattgefundene Verlobung unserer ältesten Tochter **Mathilde** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Schultz** aus Pr. Stargardt, zeigen statt besonderer Meldung allen unsern Verwandten und Bekannten ergebenst an. [9691]

W. Bewersdorf und Frau.

Schoeneck, den 18. Februar 1864.

In dem Concurse über das Vermögen des Cantors Meyer Elkan aus Thorn werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **14. März cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 21. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Henke im Verhandlungszimmer No. 3 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justiz-Räthe Foerster und Rimpler und der Rechts-Anwalt Simmel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 15. Februar 1864.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. [9676]

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zum Bedarf der hiesigen städtischen Ziegelei erforderlichen 500 Last gute Maschinen- und 50 Last gute doppelt gesiebte Nußkohlen soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden überlassen werden, und sind uns die Submissions-Offerten bis zum 2. März d. J. versiegelt mit der Aufschrift „Submission zur Kohlenlieferung" einzureichen.

Die Kohlen müssen frei von Schiefer und Schwefel sein, und in den Monaten Ende April, Mai, Juni, Juli und August d. J. und zwar jeden Monat 100 Last Maschinen- und 10 Last Nußkohlen frei am Weichselufer hierselbst geliefert werden; auch frühere Lieferungen werden angenommen.

Stempel- und Insertions-Kosten zahlt der Unternehmer. [9705]

Thorn, den 15. Februar 1864.

Der Magistrat.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Königl. Stadt- u. Kreis-Gerichts zu Danzig, in Betreff der Rose'schen Mühlengrundstücke, bemerke ich noch, daß die in derselben näher bezeichneten Grundstücke: Schuster- und Weißgerber-Mühle, Krebsmarkt 10 und 11, im Jahre 1852/53 neu erbaut und bestens construirt sind. Dieselben bestehen:

1) aus einer nach amerikanischer Art eingerichteten Kornmahlmühle mit 4 Gängen nebst Reinigungsmaschine, Malzquetsche und einer Lederwalke, welche durch den Radaunenfluß in Bewegung gesetzt werden. Ferner einem Wirthschaftsgebäude mit einer 5 Zimmer großen Wohngelegenheit für den Besitzer, einem Stallgebäude und Hofraum 2c.,

2) einem für sich bestehenden, zweistöckigen massiven Wohngebäude, vis-à-vis der Lohmühle, enthaltend 2 Wohnungen à 4 Zimmer und Zubehör. **E. E. Rose.**

Danzig, den 18. Februar 1864.

Mühlen-Verkauf.

Eine Wassermühle mit drei Gängen und Dampfkraft, in vollem Betriebe, wozu 23 Morgen culmisch Kronland gehören, auch die nöthigen Gebäude und Inventarium zum Betriebe der Landwirthschaft vorhanden sind, wird mit einer Anzahlung von 5 bis 6000 Thaler unter annehmbaren Bedingungen zu Kauf gestellt.

Das Etablissement liegt 1½ Meile von Elbing und ¼ Meile von dem Bahnhof Güldenboden.

Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft
in Danzig durch **Porsch & Ziegenhagen**, Frauengasse No. 35,
in Elbing durch **J. W. Ohlert**, Toepferstraße No. 2. [9675]

Die Thuringia in Erfurt

versichert **Gebäude, Mobiliar, Inventar, Einschnitt** und **Waaren** in der Stadt wie auf dem Lande gegen **Feuersgefahr** zu billigen Prämien. Den **Hypothekengläubigern** gewährt sie besondern Schutz.

Sie schließt **Lebensversicherungen** aller Art zu den liberalsten Bedingungen und den **anerkannt billigsten Prämien.**

Anträge nehmen entgegen und ertheilen bereitwilligst jede nähere Auskunft die unterzeichnete Hauptagentur, so wie die Agenten
Secretair **Sielaff**, Danzig, Fleischergasse 88. und Ohra No. 274,
Fr. Sczersputowski jun., Danzig, Reitbahn 13,
Alb. Peters, Danzig, Röpergasse 12.
Siewert in Ludolphine bei Zoppot,
David Gabriel in Elbing,
Arnold Wolfeil in Elbing,
L. Alsleben in Neustadt,
A. Kleszizynski in Berent,
Rendant **Morgenroth** in Dirschau,
Secretair **C. G. Zander** in Mewe,
Franz Nettig in Pr. Stargardt,
Actuar **G. Kahrau** in Marienwerder.
Carl Braun in Graudenz,
Secretair **Nürnberg** in Riesenburg.
Rendant **Weber** in Christburg. [9683]

Die Haupt-Agentur,
Biber & Henkler,
Brodbänkengasse No. 13.

Die besten Karten von Schleswig-Holstein, Dänemark,

den Ostseeländern 2c 2c. empfiehlt die Buchhandlung von [9710]

L. G. Homann in Danzig.
Jopengasse 19.

Zur gefälligen Beachtung.

Die erwartete Sendung **Restitutions-Fluide** à Fl. 20 Sgr., ist so eben eingetroffen in der **alleinigen** Niederlage für Danzig und Umgegend bei

Albert Neumann,
Langenmarkt 38.

Attest.

Auf Grund der von den Eskadrons eingeforderten Berichte wird den Herren **Gebrüder Engel** hiermit bescheinigt, daß das von denselben bezogene **Restitutions-Fluide** in vielen Fällen **vorzügliche** Wirkung gethan hat und daher **wirklich** zu empfehlen ist.

Aschersleben. **von Besser,**
Major und Commandeur
des Magdeburgischen Husar.-Reg. No. 10.

Nachfolgende Artikel unseres Lagers haben wir räumungs halber im Preise heruntergesetzt:

Photographie-Albums von 5 Sgr. an, Photographie-Rähmchen von 2 Sgr., Damengürtel von 4 Sgr., Margarethentäschchen in Sammet von 12½ Sgr., in Leder von 15 Sgr., Arbeitskästchen in Holz von 7½ Sgr., Damentaschen jeder Art, Markttaschen in Ledertuch von 15 Sgr., Mädchenkober von 15 Sgr., Schultornister von 20 Sgr., Leder-Necessaires für Damen von 15 Sgr., Portemonnaies u. Cigarrentaschen in großer Auswahl, Zeuggamaschen von 1 Rt., Gummischuhe von 15 Sgr., Neusilber Eß- und Thee-Löffel, Kaffeebretter, Petroleum-Lampen 2c. [9704]

Oertell & Hundius, Langg. 72.

Ein Ladenlokal u. Wohnung am Holzmarkt ist zum April, der guten Lage wegen zu jedem Geschäft passend, zu verm. **Jul. Kickbusch**, Töpferg. 11, 3 Tr.

Frisch gebrannter Kalk

ist zu haben in der Kalkbrennerei zu Neufahrwasser und Gerbergasse No. 6 bei

[9482] **W. Wirthschaft.**

Von Montag, dem 22. d. Mts., ab ist stets frisch gebrannter Kalk zu haben bei C. H. Domanski Wwe.

Nur noch ganz kurze Zeit
wird der gänzliche Ausverkauf mit eleg. Herren-Garderoben, Tuchen u. Buckskins
wegen Ortsveränderung
20 pCt. unter dem Kostenpreise fortgesetzt.
Langgasse 3. **J. & R. Jacobi**, Langgasse 3.

Der Verkauf von Jährlings-Böcken in der Original-Negretti-Stammschäferei zu Ossowoberg (eine kleine Meile von Bromberg) **findet am 1. März d. J. statt.**

Die Böcke zeichnen sich aus durch Kraft und Reichwolligkeit bei feinem und edlem Haar.

Zu dem Zuge, der um 10½ Uhr von Königsberg in Bromberg eintrifft, werden Wagen bereit stehen.

[9694] **von Oertzen.**

Gerbergasse No. 6 wird ein Ponny-Wagen zu kaufen gesucht. [9701]

Rothen, weißen, gelben, schwedischen **Kleesaamen**, französische Luzerne, Thymothee, Raygras, Schafschwingel, Runkel-, Zucker- und Steckrüben, empfiehlt in den besten Qualitäten billigst [9684]

R. Baecker in Mewe.

Beste frische Rübkuchen und Leinkuchen empfiehlt frei ab den Bahnhöfen billigst

[9685] **R. Baecker** in Mewe.

Zeitungs-, Akten- und großes **Maculatur** ist billig zu haben bei **Daniel Lichtenstein** in Bromberg. [9690]

---

9 ovale **Maischbottiche**, à circa 3000 Quart, **1 Kühlschiff** u. a. noch ganz gute Holzgefäße aus einer Brennerei, sind sehr billig zu kaufen bei **Daniel Lichtenstein** in Bromberg. [9693]

Eine schwarze Marmor-Tischplatte von seltener Naturschönheit ist nebst Gestelle käuflich. Näheres Langgasse 3, 1 Treppe hoch. [9699]

3000 St. poln. Verladungssäcke sind bill. verkäufl. in Danzig, Altst. Grab. 69.

Alte Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, von 18' abwärts, offerirt billig

[9689] **Daniel Lichtenstein** in Bromberg.

Für zwei junge Leute aus anständigem Hause, die höhere Gymnasialbildung haben, werden zur Erlernung ausgedehnterer Wirthschaft gegen angemessene Pension Stellen gesucht.

Adressen mit Angabe der verlangten Pensionshöhe werden erbeten unter R. & J. 9626 in der Expedition d. Ztg.

Ein junges, gebildetes Mädchen achtbarer Eltern, (Israelitin), das bereits mehrere Jahre als Erzieherin fungirt hat, auch der Hausfrau in der Wirthschaft behilflich sein kann, sucht eine Stelle als Gesellschafterin, Erzieherin von Kindern bis 12 Jahren, oder zur Hilfeleistung in der Wirthschaft. Liebevolle Behandlung wird mehr als hohes Gehalt beansprucht. Franco-Offerten nimmt entgegen der Prediger [9692]

Jacob Lesser in Rastenburg.

Günstige Offerte.

Zu einem rentablen Fabrikgeschäft wird ein Compagnon mit einer Einlage von 1000 bis 2000 Rt. gesucht. Derselbe muß aber mit der Buchführung und der äußern Verwaltung eines kaufmännischen Geschäfts vertraut sein. Näheres Auskunft ertheilt

[9673] **C. Dombrowski** in Thorn.

Eine junge Dame aus guter Familie, der die Qualification als Lehrerin an höheren Töchterschulen ertheilt ist, die auch bereits mehrere Jahre mit Erfolg unterrichtet, aber nicht musikalisch ist, sucht vom April ab eine Stelle als Erzieherin. Schriftliche Offerten werden unter **F. G. 9706** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Sein großes Lager Unterkleider in Wolle u. Baumwolle, gestrickt, gewebt und genäht, gestrickte Socken und Strümpfe, Shawls, Seelenwärmer, Spenzer, Pelerinen, Doublestoff-Joppen empfiehlt (Preise fest) Otto Netzlaff.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, welches in der Wirthschaft erfahren, und unterrichtet genug ist, um Kindern bei ihren Arbeiten behilflich zu sein, wird gesucht.

Das Nähere Heiligegeist-Gasse 24. [9707]

Ein junger Mann sucht zu Ostern eine Stelle als Inspector auf einem größeren Gute. Nähere Auskunft in Danzig, **Hundegasse No. 49.** [9668]

Une Demoiselle de la Suisse française désire se placer pour le 1er Avril. S'adr. Hundegasse 32. [9650]

Ein Lehrling für ein Commissions-, Getreide- und Agentur-Geschäft wird sofort gesucht. Selbstgeschriebene Adressen werden unter Chiffre **9709** in der Expedition dieser Zeitung entgegengenommen.

Ein junger Kaufmann mit einem Vermögen von 6000 Rt. wünscht sich an einem rentablen Geschäfts-Unternehmen zu betheiligen. Frankirte Adressen unter **B. 9696** in der Expedition dieser Zeitung.

Die vierte Sinfonie-Soirée

findet **Sonnabend, den 20. Februar,** **einer Theatervorstellung wegen**

nicht statt.

Das Comité der Sinfonie-Soiréen.

Große Tanzstunde

von

J. P. Torresse

Sonnabend, den 20. Februar, im Saale des Gewerbehauses. Die Einlaßkarten können nur in meiner Wohnung, Brodbänkengasse No. 40, in Empfang genommen werden.

[9474] **J. P. Torresse.**

Apollo-Saal.  **Apollo-Saal.**

Sonntag, d. 21.,

Abschiedsvorstellung.

1. **Die Sternenwelt.**
Fixsternenhimmel, Milchstraße. Planetensysteme.

2. **Die Erde,**
ihre Entstehung u. Wandelung
nach den neuesten wissenschaftlichen Beobachtungen.

3. **Eine Fülle der prachtvollsten Architekturen u. Landschaften.**

Anfang 7 Uhr. Entrée 10, 6 und 3 Sgr.
Feste Plätze à 10 Sgr. im Apollosaal zu haben.

Bei meinem Abgange sage ich den hochgeehrten Bewohnern Danzigs für die meinem Unternehmen in so reichem Maße zugewandte Theilnahme den herzlichsten Dank.

[9677] **A. Boettcher**, Physiker.

Stadt-Theater.

Freitag, den 19. Februar. (Ab. susp.) Benefiz für Fräulein Hofrichter. **Orpheus in der Unterwelt.** Burleske Oper in 4 Acten von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach. [9700]

Sonnabend, d. 20. Februar. (5. Ab. No. 15.) **Der Wildschütz.** Komische Oper in 3 Acten von Lortzing.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.